

Buchvorstellung:

»Fische, Petrefakten und Gedichte: Rudolf Kner (1810–1869) – ein Streifzug durch sein Leben und Werk«

L. SALVINI-PLAWEN UND M. SVOJTKA

Universität Wien, Fakultät für Lebenswissenschaften, Althanstraße 14, 1090 Wien

Am 16. Oktober 2008, erschien in »Denisia« als Band 24 dieser Buchreihe (Redaktion Dr. Gerhard Aubrecht, Biologiezentrum der Oberösterreichischen Landesmuseen Linz) eine Biographie über den prominenten Ichthyologen Rudolf Kner (Abb. 1), dem monarchieweit ersten Lehrkanzelnhaber für Zoologie (Universität Wien). Das 132 Seiten umfassende Werk bringt eine Darstellung von R. Kner im privaten und beruflichen Umfeld, begleitet von 74 Abbildungen und einer familiären Genealogie. Neben einem chronologischen Verzeichnis der Veröffentlichungen und einer systematischen Auflistung der auf Kner bezogenen Taxa sind zudem auch alle greifbaren – gedruckten wie unveröffentlichten – Gedichte aus Kners Feder enthalten. Ein alphabetisches Personenverzeichnis mit Seitenverweisen rundet den biographischen Streifzug ab.

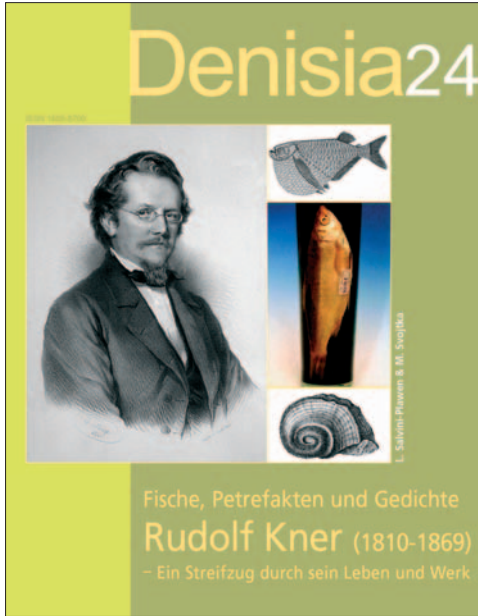


Abb. 1: Biographie-Front

Der Erstautor führte mit seinem Vortrag hierzu in die Biographie ein und brachte als Buchvorstellung einen inhaltlichen Abriss (begleitet von beispielhaften Bildern): Rudolf Ignaz Kner wurde am 24. August 1810 in Linz (Österreich ob der Enns) geboren. Sein Vater Johann Evangelist Georg Kner (1763–1845) war Landesbeamter (zuletzt ständischer Ober-einnehmer), welcher 1808 Barbara v. Adlersburg (1770–1825), verwitwete Gulielmo, geheiratet hatte. Rudolf und sein einziges Geschwister aus dieser Ehe, Pauline (1809–

1843), welche dann 1834 den Buchhaltungsbeamten und Heimatdichter Carl Adam Kaltenbrunner geheiratet hatte, erhielten zunächst Unterricht im Elternhaus. Während der Zeit in der k.k. Normalhauptschule und im Gymnasium in Linz (1818–1822) wurde durch Verwandte und Bekannte des Vaters das naturwissenschaftliche Interesse des Schülers geweckt und gefördert. Ab 1823 in Kremsmünster, besuchte R. Kner nach dem Gymnasium auch das Lyzeum (1827–1828) für die sog. Philosophischen Studien (Voraussetzung für die Aufnahme an einer Universität). Auf Anraten seines Taufpaten, des Arztes I. R. Bischoff, inskribierte sich dann Rudolf Kner 1828 für das Medizinstudium an der Universität in Wien, welches er 1835 als Doktor der Medizin und zudem als Doktor der Chirurgie beendete.

Bei der Suche nach einer Anstellung bevorzugte R. Kner (gegenüber einer Stelle als Sekundararzt) dann eine halbtägige Anstellung als Praktikant in den Vereinigten k.k. Naturalien-Cabinetten. So wurde er am 1. Mai 1836 in der Fische Sammlung des Thier-Cabinetes unter der Leitung von Johann Jakob Heckel (1790–1857) aufgenommen. Er hatte dort an der Neuaufstellung der Sammlung mitzuwirken und verfasste in diesem Rahmen eine »Schrift über die Fische Österreichs«, welche er dann im Juli 1840 seiner Bewerbung um die Lehrkanzel am Lyzeum in

Linz beilegte. In dem letztlich prägenden Zeitraum dieser Anstellung bis Ende Juli 1841 fallen auch seine erhaltenen Aufzeichnungen in drei Tagebüchern, wodurch wir über seine Tätigkeiten und seine Eigenheiten genauere Kenntnis erlangen. Vormittags arbeitete Kner mit wechselndem Eifer »im Cabinet«, wobei sich das Verhalten von J. J. Heckel bezüglich wissenschaftlicher Veröffentlichungen als recht aufschlussreich erwies.

Ansonst war R. Kner sehr viel unterwegs, sei es um Kontakte zu pflegen oder sei es auch, um seinen Verpflichtungen als Arzt nachzugehen. Abendliche Wirtshausbesuche mit Freunden und literarische oder musikalische Hausgesellschaften sind ebenso nachzuvollziehen wie seine Vorliebe für Opern. Der Freundes- und Bekanntenkreis umfasste hierbei – ganz im biedermeierlichen Rahmen – bekannte Schriftsteller wie Adalbert Stifter und Nikolaus Lenau oder Maler wie Friedrich Gauermann und Rudolf Alt, ebenso wie den Chirurgen Franz Schuh und den späteren Fürsten Josef v. Colloredo-Mansfeld. 1838 und 1843 erschienen auch die einzig gedruckten Gedichte als Spiegel seiner lyrischen Begabung (Abb. 2). Im Gegensatz zum nachmalig sehr zielstrebigem und wissenschaftlich geprägten Professor lernen wir aus den Tagebüchern aber auch einen innerlich sehr unruhigen, von Unsicherheit, Unentschlossenheit und Selbstzweifeln behafteten Mann kennen, welcher mit seinen Schwächen wie mit dem Umfeld allgemein haderte und hinsichtlich des Lebenszieles zwischen Naturwissenschaft und Medizin schwankte. Auch das Verhältnis zu befreundeten Mädchen unterlag dieser Zwiespältigkeit, bis es dann 1842 zur Heirat von Rudolf Kner mit Mathilde (1822–1911), der Tochter des Industriellen und Fabrikanten Matthäus v. Rosthorn, kam; diese überraschend schnelle Eheschließung wird in der Biographie ebenso hinterfragt und gesellschaftlich analysiert.

Die Bewerbung um die Lehrkanzel für Naturgeschichte am Lyzeum in Linz (1840) brachte Rudolf Kner zwar nicht diese Professur, hingegen aber die Berufung an die Universität Lemberg ein (20. April 1841). Ab Mitte August 1841 bis Ende 1848 hatte er nun diese Lehrkanzel inne und übte hier seine Lehrpflichten mit Vorlesungen in Naturgeschichte und Landwirt-

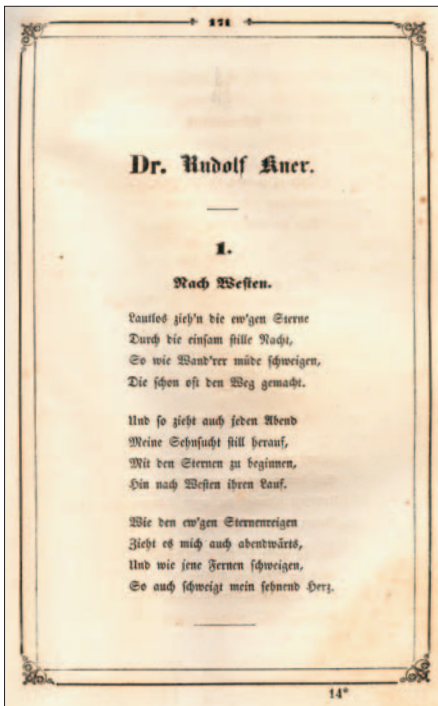


Abb. 2: Gedicht »Nach Westen« (R. Kner, 1843)



Abb. 3: Portrait von R. Kner (K. Glinski, 1860)

schaftslehre aus. Zudem verfasste er ein Lehrbuch der Zoologie (Erstauflage 1849), um die diesbezüglich bisher unzulängliche Wissensvermittlung zu verbessern. Kners Forschungstätigkeiten konzentrierten sich in Lemberg jedoch auf »Petrefakten« (Fossilien) und auf den erdwissenschaftlichen Bereich allgemein, worüber er auch seine ersten Publikationen herausbrachte und zudem allgemein verständliche Lehrveranstaltungen anbot. Familiär führte er in diesen Jahren eine Saison-Ehe, denn seine Frau weilte samt den ersten drei in Lemberg geborenen Kindern die Sommer über in Österreich bei der Familie ihres Vaters. Im Dezember 1848 erfolgte dann jedoch die Umsiedlung nach Wien, deren ungewöhnliche Umstände sich dank einiger Unterlagen darlegen lassen.

Im Rahmen der großen Hochschulreform 1848/1849 war Rudolf Kner zur rechten Zeit am richtigen Ort. Zunächst provisorisch als Supplent für Mineralogie an der Lehrkanzel für Spezielle Naturgeschichte in Wien bestellt (Jänner bis November 1849), erfolgte dann mit 16. November 1849 die Berufung an der Universität Wien zum Professor für die (neue) Lehrkanzel für Zoologie an der (neu organisierten) Philosophischen Fakultät. Lehrtätigkeit und Studentenbetreuung, Verwaltung und Ausbau der zoologischen Sammlung sowie Kommissionen (u. a. mit dem Prüfungsmisserfolg von G. J. Mendel) und weitere Aufgaben entsprachen hierbei den universitären Belangen. In der Forschung griff Kner nun aber auf seine im »Thier-Cabinet« unter J. J. Heckel erworbenen Kenntnisse zurück und widmete sich wieder vornehmlich der Ichthyologie, zunächst anhand der im Kabinett eingeordneten brasilianischen Aufsammlungen (1817–1835) von Josef Natterer. Im Spätherbst 1857 erschien dann auch die große Monographie über »Die Süßwasserfische der österreichischen Monarchie« von J. Heckel und R. Kner mit offiziellem Druckdatum 1858. Diese und die weitere Entfaltung ichthyologischer Untersuchungen (u. a. Novara-Expedition) führten zum weltweiten Bekanntheitsgrad von Rudolf Kner (Ab. 3), wie es auch in der reichhaltigen Korrespondenz zum Ausdruck kommt.

Die Industriellen-Familie von Rosthorn hatte 1816–1822 ihre Metallknopf-Fabrik nach Oed in Waldegg (Piestingtal/Niederösterreich) verlegt, und Rudolf Kners Schwiegervater Matthäus d. J. v. Rosthorn war 1843–1855 der Leiter dieses Fabrikszentrums. Die familiäre Bindung von Kners Frau Mathilde brachte es mit sich, dass sich ab 1849 auch das Privatleben von R. Kner weitgehend im Rahmen der Rosthorn-Familie (in Waldegg-Oed oder in der Stadtwohnung in Wien-Landstraße) bewegte; seine eigenen, häufig gewechselten Wiener Adressen dienten hierbei für seine Wochenend- und Ferien-Ehe (mit nunmehr fünf Kindern) wohl nur als Arbeitswohnungen. Diese Situation vertiefte sich, als nach des Vaters Tod Mathilde Kner und ihre Schwester Auguste Wickerhauser 1855/1856 in Oed ein Haus bauen ließen (Waldegg-Oed Nr. 5), welches nunmehr für beide Familien zum Haushalts- und Gesellschaftsmittelpunkt wurde. Mitten in seinem arbeitserfüllten Leben erlitt Rudolf Kner jedoch im November 1868 einen Schlaganfall, wovon er sich letztlich nicht mehr erholte und am 27. Oktober 1869 in Oed starb.